Haupt-Expedition:
Bilkerstraße 24.
Erscheint täglich.
Preis per Quartal 2 Mark, per Post 2 Mark 10 Pfg.
Anzeigen werden die Zeile zu 15 Pfg. berechnet. Minimum 2 Zeilen.
Reclamen 50 Pfg.

Düsseldorfer Volksblatt.

Filial-Expeditionen:
Marktstraße 5 u. Schadowstraße 35, Eckstraßen-Ecke.
Agenturen: Haasenstein & Vogler in Köln, Frankfurt a. M., Berlin u. Hamburg, Rud. Mosse in Köln, Berlin, Frankfurt a. M. u. Hamburg, G. L. Daube & Co. in Frankf. a. M. u. allen größeren Städten.

Nr. 156. Verantwortlicher Redacteur: Dr. Ed. Hüsgen in Düsseldorf. Samstag, den 14. Juni 1879. (Basilius.) Druck und Verlag von C. Becker & Co. in Düsseldorf. 13. Jahrg.

+ Socialpolitische Streifzüge.

In Deutschland beschäftigt jetzt die **Innungsfrage** das Interesse der Gewerbetreibenden in hohem Maße. Es ist das jedenfalls ein erfreuliches Zeichen, indem sich daraus ergibt, daß man sich immer mehr emancipirt von den socialen Irrlehren des Liberalismus und zu gesundern Ansichten zurückkehrt. Der Liberalismus ist es ja, der die corporative Gliederung der Gesellschaft zerstört, Alles zu nivelliren und die Gesellschaft in ihre Atome aufzulösen gesucht hat. Lange hat er dies ungestraft treiben dürfen, und wer etwa zu Anfang der 70er Jahre gewagt hätte, für Innungen einzutreten, wäre als ein „Dunkelmann", der Ideen aus dem „finstern Mittelalter" wieder in Cours bringen wolle, verhöhnt worden. Jetzt ist es Gottlob anders geworden: fast überall haben die Handwerker erkannt, daß der Liberalismus ihr schlimmster Feind ist, der, weil mit dem Capital untrennbar liirt, in dessen Interesse das Handwerk niederzuhalten und auszubeuten sucht. Im Jahre 1876 faßten die Berliner Handwerker die denkwürdige Resolution: 1) Wir lassen uns nicht mehr durch die politische oder religiöse Agitation [den „Culturkampf"] blenden und durch Gimpelfang zum Stimmvieh herabwürdigen. Mag der Candidat hiecin seinem Gewissen folgen. 2) Wir wollen faktisch dem Liberalismus unser Mißtrauen bekunden; denn er verdient es redlich, weil er unser Handwerk zersetzen und unsere gerechten Wünsche nicht beachten will." Diese Beschlüsse sind um so bedeutungsvoller, als sie von den Berliner Handwerkern ausgehen, die bekanntlich überwiegend protestantisch sind. Katholische Handwerker hätten sich nicht damit begnügt, den „Liberalen" im „Culturkampf" die Heeresfolge zu verweigern, sondern sie hätten sich positiv gegen den „Culturkampf" erklärt und zwar nicht nur aus religiösen Gründen, vielmehr auch deshalb, weil der „Culturkampf" in socialer und wirthschaftlicher Beziehung ungeheuren Schaden bringt.

Der Liberalismus erkennt sehr wohl, daß seine Phrasen alle Anziehungskraft verloren haben, und sucht zu retten, was noch zu retten ist. Deshalb schwärmt er jetzt für Innungen, aber nur für solche, welche die Gewerbefreiheit intakt lassen wollen. In diesem Sinne hat der nationalliberale Oberbürgermeister Miquel in Osnabrück ein Innungsstatut verfaßt, auf Grund dessen sich dort schon eine Schuster-Innung gebildet hat. Aber ist es denn nicht ein Hohn auf's Handwerk, ihm Innungen zu bieten und daneben die Gewerbefreiheit? Vernünftige Handwerker durchschauen das „liberale" Manöver, weigern sich Innungen auf der Basis der „liberalen" Gewerbeordnung zu bilden, und verlangen, daß zunächst die unheilvolle Gewerbefreiheit abgeschafft werde. Gegen diese hat sich der Handwerkerstand ja von Anfang an gesträubt: als 1848 in Frankfurt die sog. Deutsche Nationalversammlung die Beschlüsse über Gewerbefreiheit und Freizügigkeit faßte, legte dagegen der gleichzeitig daselbst tagende Handwerker-Congreß „einen feierlichen, von Millionen Unglücklicher besiegelten Protest" ein. Und jetzt sollten sich die Handwerker zu Gunsten der Gewerbefreiheit, die nichts Anderes als Ausbeutung durch das Capital bedeutet, vom Liberalismus beschwindeln lassen!

Aus England kam dieser Tage die Nachricht, daß Baron Lionel Nathan de **Rothschild**, siebzig Jahre alt, in seinem Palaste zu London gestorben sei. Die Thätigkeit dieses Mannes, wie der meisten Großbankiers kann nur als eine eminent schädliche bezeichnet werden. Sie schaffen ja keine Werthe, sondern bereichern sich an Werthen, die von Andern geschaffen sind, machen nur Geschäfte der Commission oder Speculation, wodurch Anderen vielfach Millionen aus der Tasche gelockt werden und namentlich der Mittelstand, die feste Säule der Gesellschaft, ausgeplündert wird. So arbeiten diese Großbankiers der Socialdemokratie, die ja nur von den schreienden socialen Mißständen lebt, in die Hände.

Die „Times", welche unter dem Einflusse des Hauses Rothschild steht (das eine große Anzahl „Times"-Actien besitzt), ist so unklug, in ihrem Nekrolog auf den verstorbenen Bankier an den ersten großen Börsencoup des Baron Nathan Mayer von Rothschild zu erinnern, welcher der englischen Regierung die Nachricht vom Siege von Waterloo brachte, bevor sie und das Börsenpublikum diese Nachricht, die er sich durch gefällige Offiziere in Wellington's Heer, Couriere und einen Schnellsegler verschafft, erhielten und nachdem er durch Verkauf von französischen Fonds auf Lieferung — die natürlich tiefer fallen mußten, als er sie nun zu liefern übernahm, und durch Ankauf englischer Fonds auf Zeit, die dann am Lieferungstage natürlich höher stehen mußten, als er sie gekauft, Millionen verdient hatte. Genau genommen paßt der Ausdruck „verdient" nicht für solche Art von Erwerb. Diese Art der Spekulation schafft keinerlei Nutzen und ist unmoralischer als das Spiel in Monaco, denn kein Spieler in Monaco weiß, auf welche Nummer die Kugel rollen wird. Der große Börsenspeculant weiß es immer. Ein neuestes Beispiel solcher Speculation, wobei 250 Millionen Frcs. „gemacht" wurden und wobei das Pariser Haus Rothschild, wie allgemein, sogar im Parlamente gesagt wurde, „verdiente", ist die s. Z. erwähnte Renten-Convertirungsgeschichte.

Der hervorragendste politische Gegner des verstorbenen Baron Rothschild war Lord Ashley, jetzt Graf Shaftesbury, der den Großbankier glücklich vom Oberhause fern zu halten wußte, während es Rothschild gelang, ins Unterhaus einzudringen. Graf Shaftesbury ist ein wahrer Arbeiterfreund, der Vater der englischen Fabrikgesetze zum Schutze der Arbeiter, von den letzteren so verehrt, daß zu seinem 60. Geburtstage Millionen Arbeiter ihn beglückwünschen ließen.

Gleichzeitig mit der Todesnachricht des größten Bankiers der Welt lief die des amerikanischen Millionärs Packer ein. Die Millionen dieses Mannes haben einen anderen Ursprung. In Connecticut 1805 geboren, wurde Packer, ganz arm, Bootsmann, erwarb später ein eigenes Boot, mit dem er Kohlenfuhren den Lehigh-Canal hinab beförderte. Als solcher heirathete er und sein Familienhaus — war die Cajüte des Kohlenboots. Er erwarb von seinen Ersparnissen Ländereien im Kohlendistrikt, legte Gruben an, betheiligte sich am Bau der Lehigh-Valley-Eisenbahn, welche diesen Kohlendistrikt erschloß und — starb als Besitzer von 20 Millionen Dollars. Der Mann schuf wirkliche Werthe und wurde davon reich. — Es wird in den Nachrufen Rothschild's viel von seiner Wohlthätigkeit gesprochen. Bei solchen Einnahmen ist sie kein Opfer, und doch liest man keinen Fall von so großartiger Wohlthätigkeit dieser ganzen Familie, als folgender unter vielen Packers ist. Er gründete in seinem Kohlendistrikt eine Universität für junge, arme Männer, die höhere Ausbildung für eine praktische Laufbahn suchen, und dotirte sie — mit einer Million Dollars — erarbeiteten und nicht im Börsenspeculationsspiel oder als Commissionsgebühr erworbenen Geldes. Als er seine goldene Hochzeit feierte, prangten an der Wand des Festsaales einige kupferne Töpfe und Pfannen, die ersten Haushaltsgegenstände des jungen Ehepaars im Canalboot. — Ein solcher Millionär verdient alle Achtung!

▯ Volkswirthschaftliche Correspondenz.

Köln, 13. Juni. Alle vom christlichen Geist geleiteten Bestrebungen auf volkswirthschaftlichem Gebiete müssen dahin gerichtet sein, der immer mehr um sich greifenden Aufsaugung der mittlern und kleinern Existenzen durch das Großcapital ein Ziel zu setzen. Die Entstehung der Armuth verhindern ist mehr werth, als vorhandene Armuth unterstützen. Leider hat sich zur Zeit in Deutschland das Capital auf allen Gebieten durch eine systematisch vorgehende Gesetzgebung eine Vorzugsstellung gesichert, aus welcher es nur durch eine ebenso umfassende Aenderung der bestehenden wirthschaftlichen Gesetze verdrängt werden kann. In Folge der Gewerbefreiheit und der Freizügigkeit ist der Handwerker vielfach zum Arbeiter, der Arbeiter zum fast willenlosen Werkzeug in der Hand großer Arbeitgeber geworden. Wenn am Rhein bei großen für Rechnung des Staates oder von Communen ausgeführten Arbeiten von den Unternehmern polnische, oberschlesische, italienische oder holländische Arbeiter verwendet worden sind, während viele einheimische Arbeiter feierten, wenn in den Industriebezirken Westfalens bei den Reichstagswahlen polnische Flugblätter gedruckt werden, so begreift Jeder, wie sehr die Selbständigkeit des deutschen Arbeiters durch das Vorgehen der Großindustrie beeinflußt wird. Unsere Freihandels-Politik, welche die ausländische, nicht mit Beiträgen für den heimischen Staatsverband besteuerte Arbeit ohne oder fast ohne Schranke zur Concurrenz mit der inländischen zugelassen hat, ist eigentlich nur eine Consequenz der Gewerbefreiheit, deren Grundgedanken sie für ein weit größeres Gebiet in Anwendung gebracht hat. Die Existenz ganzer Volkskreise ist in Folge des Freihandels von dem im Dienste des internationalen Handels arbeitenden Capital in Frage gestellt worden. Die Abschaffung der Wucher-Gesetze und die Einführung der allgemeinen Wechselfähigkeit haben das System nach unten hin ausgebaut und diejenigen Schranken beseitigen helfen, welche bis dahin namentlich die kleinern Existenzen in Stadt und Land vor dem Großcapital und seinen Ausläufern geschützt hatten. Die Krönung des ganzen Gebäudes ist die Reichsbank mit ihrem durch die Schaffung von Papiergeld bewirkten billigen Credit, sowie die Art, wie dieser billige Credit für das Volk nutzbar gemacht wird. Das eigentliche arbeitende Volk, Gewerbe, Landwirthschaft und Industrie, merken von demselben so gut wie gar nichts, wohl aber das handelnde Volk. Jeder weiß, wie bezüglich des Handels, speciell des Großhandels, die Verhältnisse liegen, und welche Race die meisten Firmen stellt, welche Bank-Credit genießen. Man hebt mit Recht hervor, daß die Volks-Credit-Institute berufen sind, die mittlern und kleinern Existenzen gegen das Wucherthum zu schützen. Es ist gewiß betrübend, aber wahr, daß sie bei Erfüllung dieser ihrer Aufgabe nur in den seltensten Fällen auf die Unterstützung der deutschen Reichsbank rechnen können, wogegen die Mittel dieses Reichs-Credit-Instituts, wenn auch mitunter durch Vermittelung mehrerer Zwischen-Canäle, bis in die Geldschränke von Wucherern gelangen. Die endliche Rückkehr zu einer nationalen Handelspolitik ist gewiß geeignet, eine wesentliche Besserung der wirthschaftlichen Verhältnisse Deutschlands herbeizuführen; eine vollständige Gesundung kann nur dann eintreten, wenn auf allen wirthschaftlichen Gebieten eine Umkehr zu solchen Grundsätzen eintritt, welche das Wohl der Gesammtheit und nicht lediglich die Vermehrung des Reichthumes Einzelner im Auge haben. Selbstverständlich können bei dieser Umkehr die Interessen des mobilen Capitals nicht gefördert werden; daher jene nachhaltige und erbitterte Opposition, während man die wichtigsten politischen Grundsätze ohne Bedenken preisgegeben hat.

Bonn, 13. Juni. Als Beweis für das sociale Uebergewicht der Juden in Preußen ist die Thatsache hervorgehoben worden, daß dieselben, obschon sie nur 1½ pCt. der Bevölkerung betragen, zur Zeit 10 pCt. der Schüler höherer Lehranstalten stellen. Nun ist zunächst das Verhältniß der jüdischen Schüler zur Gesammtzahl in den verschiedenen Provinzen ungleich. Namentlich in den westlichen Provinzen, wo der Besitz weit mehr vertheilt ist, als im Osten, ist dasselbe für die Juden weniger günstig. Außerdem ergibt sich ein ganz anderes Verhältniß, wenn man nicht diejenigen Schüler in Vergleich stellt, welche überhaupt höhere Lehranstalten besuchen, sondern diejenigen, welche dieselben absolvirt haben. Vielfach scheiden nämlich die Juden schon aus den untern und mittlern Klassen aus, wenn sie die für eine künftige Handelsthätigkeit nöthigen Fertigkeiten erlangt zu haben glauben. An eigentlich wissenschaftlicher Thätigkeit haben sich die Juden im Verhältniß

16

L. Verschiedene Wege.

IX.

Des Herzens Götzen.

Das neue Jahr, welches die im vorigen Kapitel erwähnte Gesellschaft mit so lauter Lust begrüßt, begann für Hedwig Thorens in tiefer Stille und Einsamkeit, ihr eine schlimme Gabe mitbringend — Kummer und Sorge. Deutlich erkennbar sprach wenigstens die letztere aus den matten Zügen des jungen Mädchens, wenn es, wie eben jetzt aufmerksam auf die unregelmäßigen Athemzüge des Kranken horchte, neben dessen Bette sie saß. Sie mochte befürchten, daß irgend ein Geräusch von draußen den endlich gefundenen Schlaf des Leidenden stören würde, doch blieben die Freudengrüße, die sich beim Anbruch des neuen Jahres erhoben, und deren Schall bis hierher gedrungen, so vereinzelt, daß sie in dem einsamen Stadttheil die nächtliche Ruhe nicht weiter beeinträchtigten. Immer fester wurde der Schlummer des Patienten, regelmäßiger hob und senkte sich seine Brust, und über sein fahles, schmerzverzogenes Gesicht zog es wie ein sanftes, wehmuthsvolles Lächeln. Dasselbe warf einen Widerschein über dasjenige seines Kindes, welches sich nun selber etwas bequemer in seinem Sitz zurechtrückte. Die Hände im Schooß gefaltet, den kleinen, hübschen Kopf leicht gegen die Kissen gelehnt, saß Hedwig dort ganz in Gedanken verloren, Stunde um Stunde. Aber während alle der Zeit kam kein Schlaf in ihre müden Augen, dagegen stahl sich langsam Thräne um Thräne in dieselben, um erst verstohlen, dann unaufhaltsam die schmal gewordenen Wangen herabzuperlen. Hedwig wehrte ihnen nicht, da sie sich völlig unbeachtet glaubte. Doch war sie das nicht. Sie hatte es überhört das Aufklinken des kleinen Gartenthors und ahnte nicht, wer durch dasselbe eingetreten, nun draußen in dem Vorraume stand, von wo der Einblick in das Zimmer möglich war. Erst als der Schlüssel sich in der Hausthüre etwas knarrend drehte, schrak sie auf. Schnell ihre Thränen trocknend, durcheilte sie ein kleines Vorzimmer und öffnete sachte die in den Corridor mündende Thüre. Hermann stand ihr gegenüber. Der volle Schein des in ihrer Linken gehaltenen Lichts fiel gerade auf sein Gesicht, vor dessen Ausdruck sie zurückbebte. Der frohe Neujahrswunsch, den sie bieten gewollt, erstarb auf ihren Lippen. Statt seiner kamen die erschreckten Worte: „Hermann, was ist Dir? Was ist Dir begegnet?"

„Nichts, Kind, Nichts," sagte er scheinbar ruhig, doch wandte er sich dabei ab, um ihrem forschenden Blick nicht länger zu begegnen.

Sie aber ließ sich dadurch nicht beirren. Die Liebe machte sie scharfsichtig, zu deutlich hatte sie die furchtbare Aufregung gelesen, unter der er litt. Es weckte dies ihre ganze Sympathie. Die sprach aus ihren Worten: „Ach, Hermann, täusche mich nicht — es ist ja offenbar, daß Du leidest — o gönne doch der Schwester ein wenig Vertrauen!"

Er konnte diesen Bitten nicht widerstehen, seine Stimmung überwältigte ihn; es wollte heraus, was in ihm tobte. Doch nur gepreßt kam es hervor: „Du willst durchaus wissen, was mir begegnet: nun, ein unersetzlicher Verlust — ich verlor soeben das Liebste, was ich besaß."

Sie ahnte wohl, was seine Worte andeuten sollten; dennoch war sie nicht auf die nun folgende jähe Frage gefaßt, welche er im Tone mühsam niedergehaltenen Zornes aufwarf: „Sprich, Hedwig, wußtest Du um Reginens Falschheit? Kanntest Du das unehrenhafte Spiel, das sie mit mir trieb? Antworte, aber — sei Du wenigstens wahr, damit nicht Alles, an was ich bisher geglaubt, elendiglich in mir zu Grunde gehe!"

Die an dem sonst so selbstbeherrschten Freunde hervortretende Leidenschaft erhöhte noch mehr des armen Mädchens Verwirrung, das um seiner eigenen Schwäche willen sich doppelt verbunden hielt, die Schwester zu schonen, während es andererseits nach diesem Anruf an seine Wahrhaftigkeit um keinen Preis in der Welt eine Lüge sagen mochte.

In dieser inneren Qual suchte sie vergeblich nach einer Antwort. — Inzwischen sprach für ihn ihr Schweigen beredter als jegliche Erwiederung, doch brachte zugleich der in ihren Mienen sich ausprägende Kummer den aufgeregten Mann in etwas zu sich selbst zurück.

„Verzeih', Hedwig, verzeih' mir — ich bin ein Thor, mich Dir gegenüber derart zu geberden. Noch einmal, vergib mir, und dann: gute Nacht!"

Damit wollte er an ihr vorüber. Sie jedoch legte schnell ihre Rechte auf seinen Arm, ihn dadurch forcirend, stehen zu bleiben. In dieser Stunde der Bitterkeit konnte und wollte sie ihn nicht sich selbst überlassen. Alle Zaghaftigkeit war aus ihrem Wesen verschwunden, und in einer Weise, welche die in ihr wohnende Energie verrieth, bat sie entschlossen: „Nein Hermann, nicht so laß ich Dich gehen. Du mußt mich Deinen Kummer theilen lassen; stoße mich mit meiner Theilnahme doch nicht zurück!"

War es das Wort „Kummer" in ihrem Munde, welches ihn rührte? Plötzlich fielen ihm die Thränen ein, die er sie soeben in aller Stille hatte weinen sehen. Demnach hatte auch sie Leid, kannte innere Schmerzen, obgleich sie noch so jung, fast noch ein Kind war. Aber aus dieses Kindes Augen leuchtete bereits die Seele eines hochherzigen Weibes. Dies Bewußtsein, wie ihre innige Bitte um Vertrauen erwies sich in diesem Augenblick stärker bei ihm als seine Zurückhaltung. Der Damm des Stolzes brach. Die in ihm arbeitende Erregung, sein getäuschtes, erbittertes Gefühl erzwang sich Bahn, obgleich er kräftig mit sich rang, um einigermaßen ruhig sagen zu können: „Du weißt, Hedwig, wie ich mit ganzer Seele Regine geliebt?"

Hedwig nickte nur. Er sah nicht, mit welch schmerzlichem Ausdruck. Ganz erfüllt von Dem, was in ihm stürmte, fuhr er fort: „Du weißt auch, daß sie meine Braut gewesen?"

„Gewesen," rief Hedwig, das Wort betonend, indem sie fast vorwurfsvoll ihn anblickte.

„Ja — gewesen!" wiederholte er bitter, „sie ist nunmehr diejenige des Gesandtschafts-Secretärs v. Klein."

„Das ist nicht möglich, Hermann! Du täuschest Dich — Eifersucht führt Dich irre. Ich will zugeben, daß Regine in eitlem Uebermuth etwas getändelt hat, aber, untreu ist sie Dir sicherlich nicht." — Und das unendlich hohnvolle Lächeln um seinen Mund wahrnehmend, fuhr sie noch eifriger fort: „O Hermann, glaube es nicht, höre nicht auf Dein verletztes Gefühl, das so leicht Unheil anrichtet. Es ist ja nicht denkbar — rein unmöglich, daß Regine um jener eleganten Modefigur willen — über die sie selbst so oft gelacht — Dich sollte aufgegeben haben."

„Und doch hat sie es gethan," beharrte er. „Höre mich an, Hedwig. Ich urtheilte gerade wie Du. Obgleich die Kunde von der lebhaften Geselligkeit des diplomatischen Cirkels, in dem das reizende Fräulein Thorens eine Rolle spiele, bis zu mir nach Zürich gelangte, war dennoch mein Vertrauen in Regine, als ich gestern Abend hier ankam, noch völlig ungetrübt. Was ich höchstens befürchtete, war, daß ihre übersprudelnde Lebenslust sie unter dem Einfluß einer Frau v. Klein zu einigem, indeß durch ihre Jugend entschuldbaren Leichtsinn verleitet habe. Diese Idee bestärkte sich, da ich Deinen Vater recht leidend und Regine nicht bei Euch fand. Ich läugne nicht, wie peinlich mich dies berührte, indeß tauchte noch keine Ahnung der Wahrheit in mir auf. So ging ich zu dem Fest. Als Mitwirkende bei den Darstellungen hinter den Coulissen beschäftigt, sah Regine mich nicht alsobald; ich dagegen, als unbeachteter Zuschauer in Mitten des bunten Treibens, sah sie — sah, wie meine Braut sich von Klein in aller Form huldigen ließ und hörte dem entsprechend ihren Namen in aller Mund. Ausgemacht galt die Annahme, daß sie seine Bewerbung angenommen. Das Herz

zu ihrem Reichthum nirgendwo in hervorragender Weise betheiligt. Dort, wo sie in socialer Hinsicht vollständig dominiren, beherrschen sie in der Regel die Tagespresse und suchen außerdem mit besonderer Vorliebe die Stellungen praktischer Juristen zu erlangen. Man denke an den jüdischen Advocaten in Wien und den „jüdischen Referendar" in Breslau. Für die germanisch-christliche Bevölkerung müssen solche Thatsachen jedenfalls ein Sporn zu regem Wetteifer sein.

Trier, 13. Juni. Die Verhältnisse der höhern Schulen sind in letzter Zeit wiederholt erörtert worden. Namentlich vom volkswirthschaftlichen Standpunkte aus kann es nicht gleichgültig sein, ob die jungen Leute rasch oder langsam, oder auch gar nicht sich die nöthigen Kenntnisse aneignen. Nachdem die ungünstigen Ergebnisse der Abiturienten-Prüfungen nicht nur in den parlamentarischen Verhandlungen, sondern auch in der Presse wiederholt besprochen worden sind, hat sich im letzten Jahre ein weit günstigeres Resultat herausgestellt. Dagegen wird aus manchen Städten um so mehr darüber geklagt, daß die Schüler der übrigen Klassen beim Schlusse des Schuljahres das Zeugniß der Reife für die entsprechend höhern Klassen nicht erlangt hätten. Im letzten Jahre hat an einzelnen Anstalten nahezu die Hälfte aller Schüler die bis dahin besuchte Klasse wiederholen müssen. Es wäre zu wünschen, daß die Jahresprogramme auch hierüber genaues statistisches Material veröffentlichten, indem sich erst dann der Werth einer günstigen Abiturientenprüfung bestimmen läßt. Mangelhafte Leistungen einer Schule werden durch Schüler oder Lehrer oder durch beide zusammen bewirkt. Vergleicht man die Leistungen der Lehrer von mehreren Jahren, so läßt sich sofort feststellen, wen vorzugsweise die Schuld trifft. Jedenfalls aber verdienen Thatsachen, wie sie beim Schlusse des Schuljahres 1878/79 aus mehreren Städten gemeldet wurden, eine gründliche Untersuchung. Namentlich für kleinere Städte ist es mitunter eine Lebensfrage, ob die vorhandenen höheren Schulanstalten ihre Schüler voranbringen oder nicht. Wir erinnern an Trier, Düren, Neuß, Emmerich, Münstereifel und die übrigen Orte, deren höhere Schulanstalten für weite Umkreise bestimmt sind. Aehnlich sind die Verhältnisse in den meisten Städten Westfalens. Für die einzelnen Familien, deren Söhne nicht vorankommen, ist der Nachtheil selbstverständlich noch viel größer. Besonders dürfte festzustellen sein, ob etwa mangelhafte Leistungen der Schulen und Theilnahme der Lehrer an „liberalen" politischen Agitationen zeitlich neben einander herlaufen. Seitdem aus den Steuern der Bürger die Lehrergehälter namhaft erhöht worden sind, hat man um so mehr Recht, zu fordern, daß die Lehrer ihre ganze Zeit für die Zwecke der Schule verwenden.

* Die katholischen Gesellenvereine. *)

Ein Beitrag zur Lösung der socialen Frage.

Unter den Mitteln, welche der hl. Vater in seiner vielbesprochenen Encyclica vom 28. Dezember v. J. zur Heilung der socialen Schäden empfiehlt, nennt er auch die Pflege der Gesellenvereine. „Da die Anhänger des Socialismus", sagt er, „vorzüglich solche Leute zu gewinnen suchen, die Handwerke ausüben oder um Lohn arbeiten, und die des Arbeiterlooses überdrüssig geworden, durch Hoffnung auf Reichthümer und Versprechungen von Gütern sehr leicht angelockt werden können — scheint es angezeigt, jene Verbindungen von Handwerkern und Arbeitern zu pflegen, welche, da sie unter dem Schutze der Religion gegründet sind, alle ihre Mitglieder mit ihrem Schicksale zufrieden und in ihren Mühsalen geduldig machen und sie zu einem stillen und ruhigen Lebenswandel anleiten."

Die Gründung des schlichten und anspruchslosen Domvicars von Köln, des unvergeßlichen „Vaters" Kolping, hat seit der Zeit ihres Bestandes von hoher und niederer Seite Lob und Anerkennung geerntet und sich des Beifalles und der Unterstützung auch von Seite gekrönter Häupter — wir erinnern nur, daß König Ludwig II. das Protectorat über die Gesellenvereine Bayerns übernommen hat, wie es vorher König Max II. gethan hatte — erfreut. Als die größte Auszeichnung, als das höchste Lob, das ihr zu Theil werden konnte, betrachten wir aber das Zeugniß, das ihr unser hl. Vater Papst Leo XIII. in den angeführten Worten gegeben. Und dieses Zeugniß ist ein wohlverdientes. Denn wo der katholische Gesellenverein wirkt und soweit sein Einfluß reicht, da finden socialistische und glaubenslose Bestrebungen keine Stätte, da findet sich nicht jene unsere Zeit charakterisirende Unzufriedenheit, da findet sich nicht Ungehorsam und Unbotmäßigkeit gegen die von Gott geordnete Autorität, kein Haß der Besitzlosen gegen die Besitzenden, der Arbeiter gegen die Arbeitgeber. Der Geselle und Arbeiter, der im katholischen Gesellenvereine sich Belehrung und Unterhaltung sucht, ist zufrieden mit dem Loose, das ihm von Gott beschieden, ist genügsam und sparsam, hält sich ferne von jenen Kreisen, in welchen Auflehnung gegen die gottgewollte Ordnung gepredigt und Unzufriedenheit ge chürt wird.

Dem Geständniß, daß die katholischen Gesellenvereine Angesichts der bestehenden Verhältnisse nothwendig sind und eine segensreiche Thätigkeit entfalten, werden sich wohl nur Wenige verschließen können. Es gab zwar eine Zeit, und sie ist noch nicht lange hinter uns, in der man auch sie von gewisser Seite mit argwöhnischen Augen und als „staatsgefährlich" betrachtete. Allein es hat, wenn wir nicht irren, vielfach schon wieder eine andere, bessere Ueberzeugung Platz gegriffen.

Im Anschlusse an die Worte des h. Vaters möchten wir darum die Aufmerksamkeit des Klerus wie der Laien auf die Gesellenvereine lenken und ersterem die Pflege derselben besonders an das Herz legen. Es läßt sich nicht leugnen, daß die erste Begeisterung für die Gesellenvereine nicht mehr besteht, daß die Ueberzeugung von ihrer Nothwendigkeit und Nützlichkeit nicht überall Platz gegriffen, daß man sich nicht bloß von Seite der Laienwelt, sondern auch von Seite des Klerus vielfach gleichgültig und unthätig ihnen gegenüber verhält, und in Folge davon manche Vereine, die bei ihrem ersten Entstehen zu schönen Erwartungen berechtigten, nur ein kümmerliches und unkräftiges Dasein fortfristen. Wohl mögen bittere Erfahrungen, die mit einzelnen Mitgliedern des Vereins und an einzelnen Orten gemacht worden sind, die Schuld an dem Schwinden der ersten Begeisterung tragen; wohl mögen die oft geringen Resultate auf dem Gebiete der moralischen und intellectuellen Bildung in den Vereinen, die Opfer und Mühen, welche die Pflege der Vereine fordert, die Ursache sein, warum an manchen Orten und bei manchem Freunde und Gönner des Vereins die Sympathien für diesen sich verloren, und Gleichgültigkeit und Unthätigkeit an deren Stelle getreten sind. Allein, wenn das alles die Abnahme der ersten Begeisterung und Theilnahme auch erklärlich macht, so vermag es dieselbe doch nicht zu rechtfertigen. Und es wird wohl kaum in Abrede gestellt werden können, daß an manchen Orten die Art und Weise der Leitung, die zu geringe Theilnahme auch von Seite des in erster Linie dazu berufenen Klerus die Ursache an dem Niedergange des Vereines ist. Denn die Erfahrung lehrt, daß überall dort, wo der Klerus die Vereine mit Verständniß pflegt, dieselben gedeihen und blühen. Wenn dagegen, wie es häufig der Fall, die ganze Leitung und Pflege des Vereines einem einzigen, oft noch dazu in den ersten Jahren seiner seelsorglichen Thätigkeit stehenden Geistlichen überlassen wird, dann darf es nicht Wunder nehmen, wenn auch seine Thätigkeit erschlafft und die Resultate derselben nicht besonders günstig sind.

Bei richtiger Würdigung der gegenwärtigen Verhältnisse und bei richtiger Erfassung seiner Aufgabe wird der Seelsorgs-Klerus in der Gründung und Pflege der Gesellenvereine ein kräftiges Hülfsmittel für eine gedeihliche Pastoration erblicken. Denn der brave katholische Geselle wird auch ein braver katholischer Meister und Hausvater werden, wie auf der andern Seite aus einem glaubenslosen, sittlich verkommenen Gesellen nur ein verkommener, pflichtvergessener Meister und Hausvater werden kann.

Es ist eine allgemeine Klage, daß gerade unter der jüngern Arbeiterbevölkerung Unglaube, Genußsucht und Unsittlichkeit immer mehr Platz greifen, daß Gesellen und Arbeiter selbst zur Osterzeit den Empfang der hh. Sakramente verabsäumen, den Gemeinden schlechtes Beispiel geben und häufig der Trunksucht fröhnen. Ein braver, ordentlicher Geselle, der diese schlimmen Wege nicht geht, hat in manchen Werkstätten ein förmliches Martyrium durchzumachen. Er ist die Zielscheibe des Hohnes und Spottes von Seite seiner Mitgesellen, oft auch von Seite seines Meisters. Was ihm heilig und ehrwürdig ist, das hört er schmähen und lästern; was er verabscheut, wird ihm gepriesen und gelobt. Glaubenslose, unsittliche Gespräche verwunden gleich giftigen Pfeilen sein Herz, und hat er nicht einen Freund, der ihn eines Besseren belehrt, eine Stätte, an der er sich im Kreise Gleichgesinnter erholen und reinere Luft einathmen kann, so wird, ja muß auch er der Verführung bald zum Opfer fallen. Der arme Handwerks-Geselle lebt, wenn er seine Tugend und seinen Glauben sich bewahren will, in Mitte einer dichtbevölkerten Werkstätte wie ein Fremdling, fühlt sich einsam und verlassen. Was er sieht und was er hört, will und soll er nicht sehen und hören. Sein Meister ist ihm vielfach nicht, was er sein sollte, ein väterlicher Freund und Rathgeber, sondern der mürrische Brodherr; nicht selten schlägt auch zu Hause in seiner Heimath kein Vater- und Mutterherz mehr für ihn. Der einzige Freund, auf den er in der Fremde angewiesen, ist oft der Priester. Er hat ein Recht, zu erwarten, daß nicht auch dieser sich theilnahmlos von ihm zurückzieht, sondern daß er Mitleid habe mit ihm und Mitgefühl, und daß er ihm Hülfe bringe, soweit es in seinen Kräften steht. Bessere und sicherere Hülfe aber kann ihm der Priester nicht gewähren, als wenn er ihm im Gesellenvereine eine neue Heimstätte bereitet, in der er nach den Kämpfen und Arbeiten des Tages am Abende Erholung, Belehrung und Ermunterung holen kann.

Mag auch die Pflege des Gesellenvereins manches Opfer kosten und mit Beschwerden verbunden sein — sie können nicht in Anschlag kommen, wo es sich um die Rettung unsterblicher Seelen, wo es sich um das zeitliche und ewige Wohl junger Männer handelt. Das Bewußtsein, auch nur einen derselben auf dem Wege der Tugend und des Glaubens erhalten zu haben, muß für jeden Gesellenvereins-Präses ein überaus tröstliches und eine neue Aufmunterung sein. Wo Liebe im Herzen und Begeisterung für Gottes Sache, wird man niemals in Verlegenheit kommen, um für Unterhaltung und Belehrung der Gesellen in geeigneter Weise zu sorgen, und dadurch den Verein stets lebendig zu erhalten. Wenn in jedem Orte, in welchem ein Verein besteht, jeder der daselbst befindlichen Geistlichen mitwirkt, und nicht einem allein alles überlassen bleibt, dann kann es nicht fehlen, daß ausreichend für Unterthaltung und Belehrung gesorgt ist. Vielleicht gelingt es auch, den einen oder andern Lehrer oder Beamten zur Theilnahme daran zu gewinnen. Freilich ist dazu nothwendig, daß das Mißtrauen gegen katholische Vereinsthätigkeit in gewissen Kreisen schwinde und die Theilnahme an katholischen Vereinen nicht zum Vergehen angerechnet werde. Ist aber ein Gesellenverein gut geleitet und entfaltet er Leben, so werden sich ihm auch solche nähern, die ihm früher ferne gestanden, und sein Einfluß wird sich nicht bloß durch die gute Haltung der Vereinsmitglieder, sondern auch durch bessere Zucht und Ordnung in den Werkstätten äußern.

*) Aus dem Münchener „Pastoralblatt". Der Artikel paßt in der Hauptsache auch auf unsere rheinischen Verhältnisse.

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, 14. Juni.

* Am Dienstag den 1. Juli werden die gewöhnlichen Assisen für das 3. Quartal im Bezirke des Landgerichts zu Düsseldorf unter dem Vorsitze des Appellationsgerichtsrathes Iser eröffnet werden.

* **Essen**, 11. Juni. Wie wir aus der „Ess. Ztg." erfahren, hat die Firma Friedrich Krupp unter dem vorgestrigen Datum folgende Bekanntmachung erlassen: Hierdurch bringe ich zur Kenntniß, daß unser Chef, Herr Alfred Krupp, aus Anlaß der am 11. d. Mts. stattfindenden goldenen Hochzeit Sr. Majestät des Kaisers und Ihrer Majestät der Kaiserin 1) der Krankenkasse der Gußstahlfabrik 6000 Mark zu außerordentlichen Unterstützungen, 2) desgleichen dem Lebensversicherungsverein 4000 M., 3) für die Erbauung eines Waisenhauses in Altendorf (Wilhelm-Augusta-Stiftung) 3000 M., 4) für die Armen der Stadt Essen 2000 M. angewiesen hat.

* **Hagen**, 10. Juni. Der Roßschlächter Karl Wieser hier fand gestern, wie die „Hag. Volks-Ztg." mittheilt, in dem Dickdarm eines geschlachteten, durchaus gesunden Pferdes 14 Steine. Die beiden größten derselben hatten die Gestalt von Kugeln im Durchmesser von circa 8 Centimeter; sie wogen je 500 Gramm. Die übrigen Steine waren flachgedrückt und von verschiedener Größe, bis zum Umfange einer Bohne herabsteigend. Sämmtliche Steine waren glatt und von graugrüner Farbe.

* **Paderborn**, 11. Juni. Der „Lib." berichtet: Es liegt uns eine Vorladung der städtischen Polizei-Verwaltung vor, welche auf morgen Nachmittag 3 Uhr Termin zur Impfung ansetzt. Die Verwaltung der Stadt Paderborn sollte doch wissen, daß morgen das h. Frohnleichnamsfest, einer der höchsten kath. Feiertage, begangen wird. Auf einen solchen Tag Termin zur Impfung anzusetzen finden wir eben so unpassend, als wenn ein rheinischer Bürgermeister jüngst die Revaccination der älteren Schulkinder auf den Tag der ersten h. Communion festsetzte.

* **Dringenberg**, 9. Juni. Der „Liboriusb." erzählt: Heute, kurz nach Mittag, zog über die Stadt ein Gewitter hin. Der Blitz traf die vordere Seite eines Hauses, lief den ersten Sparren entlang auf die Bühne und trat an der Seitenwand in die Stube. Dann suchte er seitwärts über ein Fenster hin den Weg nach dem Draht, an welchem eine Petroleumlampe hing, lief weiter an der Wand, sprang über an den Beschlag eines Schrankes und traf nun den einzigen 17jährigen Sohn, der dort saß. Der Blitz lief von der rechten Schulter am Arme hin, dann von der rechten Seite über den Unterleib und weiter in den Boden. Auch die 9jährige Schwester, welche wohl 4 Schritt von ihm entfernt saß, wurde an der Brust, dem Leibe und den Beinen getroffen. Beide sind an den betreffenden Stellen roth und braun gebrannt, werden aber mit dem Leben davon kommen. Die anderen Personen in der Stube blieben unverletzt. Der Blitz hat nicht gezündet. Morgen, am 10. Juni, sind es gerade zwei Jahre, daß der Blitz dasselbe Haus um die Mittagszeit traf und es nebst mehreren andern einäscherte. [Aus Sendenhorst wird vom 10. gemeldet: Heute Morgen gegen 11 Uhr entluden sich über unserer Stadt zwei schwere Gewitter zugleich mit großer Heftigkeit. Die traurigen Folgen dieses Unwetters zeigten sich bald. Auf einer Straße stand ein neues Haus, vom Blitz entzündet, in hellen Flammen; auf einer anderen Straße hatte der Blitz an einer Wohnung einen Theil der vorderen Mauer zerstört, und, in die Stube dringend, eine Frau getödtet, die wahrscheinlich am Fenster stand, um das schreckliche Wetter zu beobachten; zuletzt fand sich auch noch eine Kuh erschlagen im Stalle.]

Vermischtes.

* Germersheim, 9. Juni. Die „Pf. Ztg." erzählt: Am letzten Pfingstdienstage kam „der Bruder des Großherzogs von Baden aus Heidelberg" hier an und wollte im Gasthofe zum Ochsen Absteigequartier nehmen. Sämmtliche Appartements gefielen demselben sehr wohl, jedoch hatte er zu tadeln, daß „die Bettlade nicht von Nußbaumholz war, während er noch nie in einer andern Bettlade geschlafen habe". Der Herr Gasthofbesitzer besah sich den hohen Herrn etwas näher und fand, daß derselbe gestiegelte Schuhe, Kleider und einen rothgesiegelten Cylinder trug. Es ward bald klar, daß man es hier mit einem geisteskranken oder doch mit einem vom Spleen stark behafteten Engländer zu thun hatte.

* In der Nähe von Newark im Staate Vermont sind 27 Kinder dadurch vergiftet worden, daß sie das Wasser eines am Schulhause vorüberfließenden Baches tranken, in den Thierleichen geworfen waren. Zehn der Kinder sind bereits gestorben, und für das Wiederaufkommen der übrigen hat man nur geringe Hoffnung. Wie verlautet, ist der Farmer, welcher das todte Vieh in den Bach werfen ließ, verhaftet worden.

* Der Alhambra zu Granada droht ein plötzlicher Untergang. Wie nämlich die Madrider „Lealtad" vom 4. d. meldet, hat der Hügel, auf dem sich dieses klassische Gebäude erhebt, vor einigen Tagen zu rutschen begonnen und droht jetzt gänzlich auseinander zu gehen und so auch die Alhambra mit zu vernichten. Aber auch der Alcazaba, einem herrlichen, weitläufigen Gebäude, in dem einst der maurische Adel wohnte und das am Fuße des mit der Alhambra gekrönten Hügels liegt, droht durch diese zu erwartende Katastrophe eine große Gefahr. Die Alhambra stammt bekanntlich aus dem 13. Jahrhundert."

---

glaubte mir zerspringen zu sollen; unsäglich fühlte ich mich gedemüthigt in der, die mein ganzer Stolz war, aber noch richtete sich mein Zorn nur auf die, welche das unerfahrene Mädchen irregeleitet. Krampfhaft hielt ich an der Ueberzeugung fest, daß es für Regine nur der Erkenntniß ihres unstatthaften Benehmens bedürfe, um dieses zu ändern. Jedoch schmachvoll sollte ich mich darin getäuscht haben. Ueber meine Unterredung mit Regine — laß mich hinweg gehen; es war ein Wiedersehen, wie ich es mir nimmer vorgestellt hätte. Ich empfand einen unbeschreiblichen Schmerz darüber, aber meine Liebe blieb größer als jener; ich wollte Regine nicht aufgeben. Ich bot Alles auf, sie mir wiederzugewinnen — doch vergeblich, ich mußte einsehen, daß ihr Herz sich von mir gewandt. Meine Liebe zu Regine mußte geopfert werden, um mir wenigstens die Achtung vor ihr zu erhalten. Deshalb gab ich ihr freiwillig ihr Wort zurück, machte sie frei, zu wählen zwischen Klein und mir. — Und sie wählte Klein!"

Mit athemloser Spannung hatte Hedwig der Erzählung gelauscht, deren Schlußworte einem Blitze gleich ihre Seele durchzuckten. Ihr glühendes Gesicht in den Händen verbergend, vergaß sie Alles um sich her in dem einzigen Gedanken: er ist frei! Ordentlich bestürzt fuhr sie daher zusammen, als Hermann nach momentaner Pause mit unsicherer Stimme fortfuhr: „Und nun kommt das Schlimmste!"

„Was!" forschte sie erzitternd; denn eine jähe Angst überfiel sie. „Hast Du mit Klein ein Rencontre gehabt?" — Und sehend, wie der Zorn in seinem sonst so edlen Antlitz arbeitete, rief sie in großer Angst: „O, Du hast ihm ein Leides gethan! Ihr hattet ein Duell!"

„Nichts von Alledem," lachte er bitter. „Ich habe mit Herrn von Klein Nichts zu schaffen — ja, wäre er ein hinterlistiger Dieb meiner Rechte, so sollte er mir Rede stehen; aber das ist er nicht, er ist nur ein Betrogener, wie ich. Genau habe ich ihn beobachtet. Ich täusche mich darin nicht. Es ist ihm völlig unbekannt, daß Regine mir verlobt gewesen. Gar geschickt hat diese ihr Doppelspiel durchgeführt, dessen größte Schmach Frau v. Klein mir unabsichtlich verrathen, da sie mit ihrer Schlangenglätte mich bat, ihres Sohnes Werbung zu unterstützen und mir dabei vertraute, daß Regine seit gestern dessen Braut sei. Dies „Gestern", wo ihr mir feierlich gegebenes Wort sie noch band, fiel wie ein Feuerfunke in mein Herz — es verzehrte Alles, was noch von Liebe darin war, es ließ Nichts zurück als den Wunsch — mich zu rächen, und bei Gott! ich werde das!"

Er klang leidenschaftlich dieser Schwur, wie der ganze Mann unter einem Zorn erbebte, der ihn völlig umgewandelt erscheinen ließ. Nie hatte Hedwig ihn so gesehen. Ernstlich bestrebt, ihn milder zu stimmen, flehte sie angstvoll: „Schwöre nicht so, Herman! ohnehin wird Reginens Sünde — ihre Strafe schon in sich tragend — sie heimsuchen. Du darfst sie nicht hassen."

Bei ihren Worten wurde er ruhiger; groß sie anblickend, sagte er betonend: „Nein, hassen will ich sie nicht, hassen wäre zu gut — meine Rache heißt: Verachtung."

Das ganze Gespräch hatte sich in dem kleinen Vorzimmer abgewickelt und war trotz der erregten Gefühle zumeist in gedämpftem Tone geführt worden. Desungeachtet mochte der Kranke dadurch erwacht sein; denn er rief Hedwig. Besorgt eilte diese in die angrenzende Stube, fand aber den Vater ruhig schlafend, nur bewegten sich im Schlummer seine Lippen. Im Traume hatte er ihren Namen genannt. Sachte kehrte sie nach dem Vorzimmer zurück, doch Hermann hatte es bereits verlassen. Ihr war dies nicht unlieb, da die eigene Erschöpfung sich mit Macht geltend machte. Kaum trugen sie ihre Füße mehr, und ganz erschüttert von dem Gehörten suchte sie für sich selbst die ersehnte Ruhe.

Jedoch nur wenige Stunden ward ihr dieselbe zu Theil.

Ringsumher herrschte noch Dunkelheit, als sie in früher Morgenstunde aus ihrem leichten, traumdurchwebten Schlummer erwachte und des angebrochenen Festtages sich bewußt werdend, hurtig aufstand und sich behende ankleidete. Die innere Unruhe machte sie flink, ließ sie aber die Rücksicht für Andere nicht vergessen.

Leise öffnete sie des Vaters Zimmer; nichts störte hier noch die Ruhe, doch war Fräulein Mertens bereits als achtsame Pflegerin in der Krankenstube. Sie sah Hedwig indeß nicht, die sich, beruhigt in ihrer Sorge, ebenso vorsichtig, wie sie gekommen, wieder zurückzog und geräuschlos die Stiegen hinunter gleitend, das Haus verließ. Sie lenkte ihre Schritte der schönen gothischen Kirche zu, die damals noch der katholischen Gemeinde Berns gehörte. Bald hatte sie das herrliche Gotteshaus erreicht. Heller Lichtglanz strömte ihr daraus entgegen, ergreifender Orgelklang, frohe Festtagslieder schlugen an ihr Ohr. Die heilige Messe hatte eben begonnen. Eine dichte Schaar. Andächtiger füllte den gar sehr zur Herzenserhebung stimmenden Raum Unter ihnen fand Hedwig ein Plätzchen. Empor zum Altar den Blick gerichtet, suchte sie ihren Geist zu dem zu erheben, was droben ist, begegnete aber in diesem Streben einem mächtigen Widersacher, dem sie erlag. Die zerstreuenden Gedanken trugen den Sieg davon; denn ihr Herz war so erfüllt von einem Menschen, klammerte derart an ein Geschöpf sich an, daß es darüber den Schöpfer vergaß.

Ja, es gab Augenblicke, wo sie Ihn gänzlich vergaß, vergaß, daß sie in seinen Tempel gekommen, um Ihn anzubeten. Zeit und Ort, Umgebung und Menschen schwanden aus ihrem Gedächtniß — die feierlichen Klänge, die erhebenden Gesänge umrauschten sie, ohne daß sie dieselben mehr vernahm. Sie hörte nur Eine Stimme, die allzu bethörend ihr zuflüsterte: Hermann ist frei! die Euch trennende Schranke ist gefallen! Du darfst ihn nun lieben, zu gewinnen suchen, ohne zu erröthen vor Dir selbst.

Fortsetzung folgt.

Oeffentlicher
Immobilar-Verkauf
zu Bilk.

In der gerichtlichen Theilungssache der Eheleute Peter Fiege, Weber und Therese geb. Schiffer, Kläger, vertreten durch Herrn Advokat-Anwalt Otto Euler;

gegen

1. die Wittwe Anton Schiffer, Josepha geb. Schröder, ohne Geschäft, für sich und als Hauptvormünderin ihrer minderjährigen bei ihr ohne Geschäft gesetzlich domicilirten Kinder Anton und Christine Schiffer; 2. die Eheleute Anton Beul, Maurer, und Josepha geb. Schiffer; 3. Hermann van Werden, Füsilier bei der 9. Compagnie des Garde-Füsilier-Regimentes zu Berlin garnisonirt, und dessen Ehefrau Elise geb. Schiffer, ohne Geschäft, bei ihrer Mutter Wittwe Anton Schiffer sich aufhaltend, Verklagte, vertreten durch Advokat-Anwalt Herrn Albert Küster; alle vorgenannte Personen, mit Ausnahme des Hermann van Werden, in Düsseldorf wohnend, wird der unterzeichnete zu Düsseldorf wohnende Notar Carl Otto zufolge Urtheils des Königlichen Landgerichtes daselbst vom 21. Februar dieses Jahres am

Dienstag, den 1. Juli ds. Js., Nachmittags 3 Uhr,

in dem Lokale des Wirthes Herrn Caspar Kürten zu Bilk an der Martinstrasse Nr. 11,

folgende in den Gemeinden Unterbilk und Flehe, Sammtgemeinde und Kreis Düsseldorf gelegenen Immobilien öffentlich **gegen Bürgschaft auf Credit** zum Verkaufe aussetzen:

Gemeinde Unterbilk:

Parzelle.	Gegenstand und Lage des Objectes.	Grenznachbaren.	Größe. Ar.	Größe. Mtr.	Nummer der Flur.	Nummer der Parzelle.	Taxe. Mark.
I.	Haus Nr. 121 an der Neußerstr., mit Anbau, Stall, Hof und Garten.	Henkel und Rheindamm.	24	8	16	590/420, 592/422	9000
II.	Hütung bez. Weide zu Unterbilk.	Adam Schotten und Rheindamm.	—	92	16	595/461	15
III.	Ackerland a. Gantenberge	Meurer und Oehlerich.	16	34	18	177	600
IV.	Ackerland daselbst	Dieselben.	27	18	18	188	900
V.	Ackerland am Schwarzenberg.	Trinkaus und Militair-Verwaltung.	77	3	18	210/60	500
	Gemeinde Flehe:						
VI.	Ackerland auf der Heide.	Lambert Schiffer, Bock und Eigenthum.	94	47	21	129	1000
VII.	Wiese daselbst.	Dieselben.	4	1	21	130	25
	Gemeinde Unterbilk:						
VIII.	Haus Nr. 123 an der Neußerstr., mit Hintergebäude, Garten und Hütung.	Adam Schotten und Rheindamm.	23	18	16	593/423, 421, 596/461	6500

Die Verkaufsbedingungen und Vorakten liegen bei dem Unterzeichneten zur Einsicht offen.
Düsseldorf, den 22. April 1879.

Der Königliche Notar:
Carl Otto.

52

Subhastation.

Am Mittwoch, den 25. Juni 1879, Vormittags 9 Uhr,

wird im Sitzungssaale des Königl. Friedensgerichts zu Ratingen die gegen den Dachziegelfabrikanten Gust. Linden in Ratingen in gerichtlichen Beschlag gelangte, in der Gemeinde Ratingen am Görschenhof gelegene Parzelle Ackerland, Flur 9, Nr. 427/175 groß 5 Hektar, 4 Ar 89 Meter und begrenzt von der Ratinger Thon-Industrie u. dem Wege nach Schwarzbach öffentlich an den Meistbietenden verkauft. 583

Düsseldorf, den 29. Mai 1879.

Der betreibende Mandatar
Julius Bekz,
Rechts-Konsulent.

Subhastation.

Am Mittwoch, den 25. Juni 1879, Vormittags 11 Uhr,

werden im Sitzungssaale des Kgl. Friedensgerichts zu Ratingen die von dem verstorbenen Wirthe und Handelsmanne Wilhelm Camminadi nachgelassenen, zu Kaiserswerth an der Markt- und Wallstraße gelegenen, mit Nr. 14 und 15 bezeichneten beiden Wohnhäuser, nebst 8 Ar 22 Meter Gebäudefläche, Hofraum und Hausgarten öffentlich an den Meistbietenden verkauft.

Düsseldorf, den 29. Mai 1879.

Der betreibende Mandatar
Julius Bekz,
584 Rechts-Konsulent.

Ein Spezerei-Geschäft wegen Sterbefall sofort zu übernehmen. Näh. in der Exp. ds. Bl. 741

Kapitalien

gegen 1. Hypothek auszuleihen.
700 **H. Engels,** Kurzestraße 12.

700—800 Thlr. auf erste Hypothek zum Ausleihen bereit. Off. unt. G. H M. an die Exp. ds. Bl. 838

Luzerneklee-Verpachtung.

Der Gutsbesitzer Herr Heinrich Kreifelts zu Serm läßt am

Montag, den 23. Juni cr., Morgens 9 Uhr,

beim Wirthe Herrn Peter Büssen zu Bockum

circa 30 Morgen Luzerneklee in den Flurabtheilungen auf dem Galgen, Kesselskuhl, Bielstück, Ruthenböß, an der Kalkstraße und auf'm Elend,

öffentlich auf Credit gegen Bürgschaft durch den unterzeichneten Notar verpachten.

Kaiserswerth, den 10. Juni 1879.

33 **G. Meinertz,** Notar.

Gras-Verkäufe.

Der diesjährige Gras-Aufwuchs der Freiherrlich von Diergardt'schen Wiesen bei Hamm und Urdenbach soll in folgenden Terminen durch Herrn Notar Justizrath Paniel, auf Zahlungs-Ausstand gegen Bürgschaft öffentlich versteigert werden.

1. Mittwoch, den 18. Juni 1879, Morgens 9 Uhr,

bei Gastwirth Möhker in Hamm bei Düsseldorf:
128 Morgen in Parzellen von 1 Morgen auf der Karl-Theodor-Insel bei Hamm.

2. Freitag, den 20. Juni 1879, Morgens 9 Uhr,

bei Gastwirth Piel in Urdenbach:
110 Morgen in Parzellen von 1 Morgen auf dem Urdenbacher Ward,
das sogen. Sandbachs Stück, groß 1 Morg. 126 Rth.,
der „ Büchelter Vorfall, „ 3 „ 15 „
der frühere Potz'sche Baumhof in Urdenbach, groß 155 Ruthen. 889

Nähere Auskunft ertheilen ad 1 Aufseher Lammertz zu Neustadt-Düsseldorf und ad 2 Polizeidiener Kerprich in Urdenbach.

Morsbroich, den 6. Juni 1879.

Freiherrlich von Diergardt'sche Verwaltung.

Franz Stevens,

Bastionsstrasse 8, nahe der Casernenstrasse.

En gros- u. Detail-Verkauf **sämmtlicher Zuthaten** zur

Damen- und Herren-Schneiderei,

als:

Näh- und Maschinen-Garne und -Seide, alle Arten Knöpfe und Besatz-Artikel.

Größte Auswahl in Futter-Stoffen.

Preislisten stehen auf Verlangen zu Diensten.

In meinem, dem

größten

Sarg-Magazin

unterhalte ich stets die

reichhaltigste Auswahl von Särgen

jeder Größe und Qualität von den einfachsten bis zu den elegantesten und empfehle solche in sauberer Arbeit zu den **billigsten Preisen** bei aufmerksamer reeller Bedienung.

Gust. Bube, Flingerstraße 47.

Daselbst Moos-, franz. Immortellen- und Perlen-Kränze in großer Auswahl. 213

Lebenswecker,

aromatischer Kräuter-Bitter

von **Jean Sturm,** Mülheim a. Rh.

Dieser aus puren Kräuter und Wurzeln zubereitete Magen-Bitter empfiehlt sich ganz besonders als vorzügliches Mittel gegen Magen- und Unterleibsleiden, befördert den Appetit und die Verdauung.

Niederlage in Düsseldorf bei **Hubert Gentz,** Alexanderstraße, in Hilden bei **F. W. Furthmann,** in Benrath bei **Gerh. Vasen.** 326

Bruchbänder

sowohl mit als ohne verstellbare Pelotten, sowie ganz **leichte** Bruchbänder (auch ohne Federn), **Orthopädische Maschinen, Geradehalter, Leibbinden, Irrigatoren, Clystirspritzen,** sowie alle Gegenstände zur Krankenpflege empfiehlt

Eckstr. 9, **L. Bors,** prakt. Bandagist, Eckstr. 9,
867 (in der Nähe der neuen evangelischen Kirche).

Köln-Mindener Eisenbahn.

Das der Köln-Mindener Eisenbahn-Gesellschaft gehörige, an der Grafenberger Chaussee unter Nr. 3 belegene Wohnhaus soll nebst Einfriedigungsmauer an den Meistbietenden auf den Abbruch verkauft werden.

Franco-Offerten wolle man an den Unterzeichneten bis zum 18. ds. Mts. gefälligst einsenden. Der Abbruch hat spätestens am 1. Juli cr. zu beginnen und ist innerhalb 14 Tagen zu beendigen. Bedingungen sind auf dem Büreau des Unterzeichneten einzusehen.

Behufs Besichtigung des Kaufobjects wolle man sich an den im genannten Hause wohnenden Bahnmeister Mengelbier wenden.

Düsseldorf, den 9. Juni 1879.

35 Der Betriebs-Inspector **du Plat.**

Verpachtung von Lagerplätzen.

Am Samstag, dem 21. Juni cr., Vormittags 11 Uhr,

sollen im Rathhause hierselbst, Stube Nr. 7, **neun** vor dem Bergerthore, zwischen der Bergerallee und dem Rheine gelegene Plätze, auf 6 Jahre öffentlich an den Meistbietenden verpachtet werden.

Sämmtliche Plätze, seither größtentheils zu Kohlen-Niederlagen benutzt, sind vermöge ihrer günstigen Lage, insbesondere wegen der unmittelbaren Verbindung mit dem Rheine und mit der Schleppbahn der Berg.-Märk. Eisenbahn-Gesellschaft, zum Lagern von Kohlen, Holz und sonstigen Rohmaterialien ganz vorzüglich geeignet.

Die Pachtbedingungen nebst der Situationskarte liegen auf dem Rathhause Stube Nr. 6 zur Einsicht offen. Ausfertigungen derselben können gegen Erstattung der Herstellungskosten verabfolgt werden.

Düsseldorf, den 4. Juni 1879.

Für den Oberbürgermeister:
834 Der Beigeordnete **Feistel.**

Gras-Verkauf

zu Grimlinghausen.

Am Donnerstag, den 19. Juni d. J., Morgens um 9 Uhr,

zu Grimlinghausen im Wirthslocale von Wittgens, lassen: 1. Herr **Bernard Kallen,** Kaufmann zu Köln, 2. Frau Wittwe **Heinrich Hubert Reinartz** zu Neuß, und 3. Fräulein **Gudula Müller** auf Walscheidterhof, öffentlich auf Credit gegen Bürgschaft versteigern:

Den diesjährigen Grasaufwuchs auf'm Herrenwerth, auf'm Herrenort, auf der Quinenburg und der Knotenspitze.

Neuß.

44 **Knein,** Notar.

Patent- u. techn. Büreau von **L. Carrer,** Rosenstr. 1, 1. E. Beschaff. v. Pat.- u. Schutzmark. all. Länder, strengste Discretion. 837

Künstliche Gebisse à Zahn 3—4 Mark empfiehlt
D. Sporleder,
380 amerik. Zahnarzt, Düsseldorf, Grünstr. 8.

Avis für Herren.

Toupe's und **Perücken** werden nach Maaß, sehr täuschend und sorgfältig angefertigt.
Auswärtige Bestellungen briefl.

Hubert Backes,
Friseur, 879
Casernenstraße 5, (Alleeplätzchen).

Billig! Billig!

Rüböl, per Liter . .	0,60	Pfg.
Tafelschmalz, p. Pfd.	0,42	„
Feinster Speck, p. Pfd.	0,36	„
Zungen, ges., p. Pfd.	0,48	„
Zungen, ger., p. Pfd.	0,60	„
Kaffee fst. Qual. p. Pfd.	1,20 u. höh.	

sowie alle übrigen Artikel empfiehlt
565 billigst
Ant. Hirtz, Hafenstraße 2,
an der Franziskan. Kirche.

Herren Gebr. Gehrig,
Hoflieferanten und Apotheker,
Berlin, Bessselstraße 16.
Ihre elektromotorischen

Zahnhalsbänder

haben meinen beiden älteren Kindern stets sehr wohl gethan und das Zahnen leicht befördert.
Schröder, Lazareth-Inspector, Garnison-Lazareth Erfurt.
In **Düsseldorf** nur ächt zu haben à 1 M. bei **F. F. Schoras.** 39

Wäsche

wird billig gezeichnet sowie fein gestickt. Marktstraße 6, 2. Et. 68

Noch nicht dagewesen!

Weiße baumw. Kinderstrümpfe von 1½ Sgr., echtfarbig bunte von 2 Sgr., gerippt gestrickte, auf beiden Seiten zu tragen, von 2½ Sgr. per Paar an. Weiße Damenstrümpfe von 2½ Sgr. an, baumw. Socken ebenfalls von 2½ Sgr. per Paar an. Gestrickte baumw. Frauenstrümpfe, elegant gereift, von 7½ und 10 Sgr., Promenaden-Strümpfe, wunderschöne Farben à 4½ und 5 Sgr., Sommer-Gesundheits-Jacken in großer Auswahl, eine schöne Waare schon à 9, 10 und 12½ Sgr. Alle Sorten Frauen- und Manns-Hemden von 10 Sgr. an. Diverse Qualitäten Faltenhemden von 24 Sgr. an, zum hinten Oeffnen 40 Sgr. Prima englische Strick-Sayetten per Loth 5, 6 und 7 Pfg. Schönes Hausmacher Halbleinen von 3 Sgr. per Elle an. 901

Joseph Carl Maassen,
15 Benratherstr. 15.

Schöne
Eier- u. Bisquit-Kartoffeln

noch zu haben.
990 **Knipp,** Oberstraße 15.

Restkaufpreis

von 27,000 M. in 1. Hypothek auf ein Haus ganz oder getheilt mit Rabatt zu cediren gesucht.
Offerten Lit A. S. an die Expedition dieses Blattes. 94

Mehrere Morgen Luzerneklee und einige Erpassette sind zu pachten bei **Heinrich Zander,**
3.19 in Holthausen.

2 Acker- und Karrenpferde zu verk. Näh. in der Exp. ds. Bl. 17

300,000 Ziegelsteine.

Bis zum 1. August sind
300,000
Feldbrand-Ziegelsteine,
erster Qualität, frei zum Rheinischen Bahnhof hierselbst zu liefern, wofür Offerten nebst Preis-Angabe bis zum 20. d. Mts. die Expedition dieses Blattes unter W. H. 97 entgegennimmt. 949

Submittenten bleiben 14 Tage an ihre Offerte gebunden.

Manufactur. Confection. Bettwaaren.

G. A. Seulen,

Düsseldorf, Marktstraße 7—9. **Düsseldorf, Marktstraße 7—9.**

Die Neuheiten für Frühjahr und Sommer sind in großer Auswahl eingetroffen und empfehle als besonders billig zu festen Preisen:

per Berl. Elle.

1 Partie schwarzer wollener Cachemires von . 70 Pfg.
1 „ rein woll. Double Cachemires i. schwarz und farbig von . . . . . 85 Pfg.
1 Partie 8/4=110 Cent. breiter Koeper Beige in allen modernen Farben . . . . 90 Pfg.

Schwarze Seidenstoffe.

Gros de faille u. Drap de Lyon v. Mk. 1,70 Pfg. an.
Rein seid. Köpertaschentücher p. St. M. 3,— Pfg.
Diel. sortirt. versch. Dessins, p 1/2 Dtzd. M. 17,— Pfg.
1 Part. 8/4 br. Bukskins u. schwarzer Tuche M. 3,— Pfg.

Cachemire- und Kammgarn-Paletô's von M. 9 an.
Dolmans in einfachen sowie eleg. Façe v. „ 10 „
Schwarze Cachemire-Fichus mit seidenen Franzen, uni und gestickt von . . „ 1,50 „
Kinder-Regenmäntel für jedes Alter pass. v. „ 5,— „
Damen-Regenmäntel in den neuesten Façons und besten wonenen Stoffen von . „ 9,— „
Lama-Plaids. von M. rein wollene schwarze
Cachemire-Long-Shawls von . . . „ 8,50 „
Gewirkte Long-Chales von . . . „ 17— „

Gardinen- und Vorhangstoffe.

1 Partie 5/4 und 6/4 breiter Zwirngardinen von 20 Pfg. an. 1 Partie 10/4 breiter Zwirngardinen und engl. Tüll-Vorhänge von 35 Pfg. Circa 500 Fenster abgepasster Zwirn- und engl. Tüll-Vorhänge per Fenster von Mark 3,20 Pfg. an.

Großes Lager doppelt gereinigter **Bettfedern** und **Daunen** von 1 Mark 30 Pfg. per Pfd. Fertige **Federkissen** von 5 Mark. **Federbetten** von 15 Mark. **Daunen-Plümeaux** von 12 Mark an. Eine Partie grau wollener **Decken** von 2 Mark 70 Pfg. Rein wollene rothe und weiße **Schlafdecken** von 6 Mark an. Große **Steppdecken** von 5 Mark 50 Pfg. an.

Aufträge von auswärts werden unter Nachnahme prompt ausgeführt. 388

Düsseldorfer

Gewerbe-Schule

für Frauen & Töchter,

Marienstraße 2.

Anmeldungen für die einzelnen Curse finden täglich statt. Das Honorar pro Monat beträgt:
1. Nähschule für Erwachsene 5 M. 2. Für Kinder 3 M. 50 Pfg. 3. Maschinen-Näherei 12 M. 4 Damenschneiderei und Confection 15 M. 5. Putzfach 12 M. 6. Wäschezuschneiden 12 M. 7. Blumenfabrikation 12 M.

Die Einschreibe-Gebühr beträgt 1 M.

Die Direktion:
Frau Elise von Sobbe und
485 **Frl. Saro.**

Düsseldorfer

Volksbank,

Bilkerstraße 5.

Depositen werden angenommen zu 2, 2 1/2, 3, 3 1/2 u. 4% verzinslich je nach Kündigungsfrist bis zu 12 Monaten. 134

Zur Ausführung von Hochbauarbeiten und Kanalisationsanlagen
empfiehlt sich
Fr. Baumhögger,
Kurfürstenstraße 21.
seiner Zeit Bau-Assistent des hiesigen Stadtbauamtes.
Pläne und Kostenanschläge bei gefl. Aufträgen gratis. 456

Künstliche Zähne
nach bester Methode, schmerzloses Plombiren der Zähne
2c. bei **Chr. Kriebel,**
418 39 Kasernenstraße 39.

Jos. Gudehus,

8 Carlsplatz 8,
neben Herrn Uhrmacher Bringmann, empfiehlt **Oefen, Fournaisen, Sprung- u. Tafelherde** zu bekannt billigen Preisen. 787
Alle vorkommenden Schlosserarbeiten werden prompt ausgeführt.

Für Wiederverkäufer.
Speck, Schink., Schweinszungen, gesalzen u. geräuch., ferner **Schmalz** gibt partienweise bill. ab **Wilh. Meuser,**
227 Düsseldorf, Kreuzstr. 18.

Reingehaltene Weine,

Rhein- u Moselweine, p. Fl v. 50 Pf. ab Rothweine, Bordeaux, v. 70 Pf. ab, bei Abnahme von 12 Flasch. Rabatt, empfiehlt **Herm. Valentin,**
441 Neustraße 8.

Das 378

Möbelmagazin & Mainzer Stuhl-Lager

von

J. B. Pohlig,

empfiehlt seine selbstverfertigten
Möbel, Spiegel & Polsterwaaren.
14 Wallstraße 14,
vis-à-vis der Mittelstraße.

Kupferdrahtseil

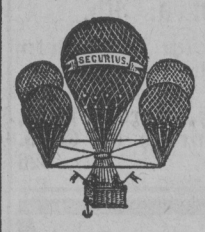
zu Blitzableitern, sowie **Kupferblech, Stangen, Nieten, Draht** 2c. liefert 96
Carl Kneuertz,
Düsseldorf, Königsallee Nr. 42.

Floragarten, Düsseldorf.

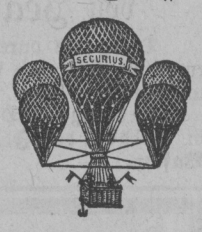
Sonntag, den 15. Juni 1879:

Noch nie dagewesen! Non plus ultra! Noch nie dagewesen!

Zweite u. letzte außerordentlich große



Luft-schifffahrt



der berühmtesten Aëronautin der Gegenwart

Frau Aug. Securius

mit ihrem prachtvollen
Riesenluftballon „Deutscher Kaiser" und den 4 begleitenden Ballons Deutscher Kronprinz, Fürst Bismarck, Graf Moltke und Prinz Carl.

Dazu:

Grosses Concert,

unter Leitung des Capellmeisters Herrn Aehl.

Anfang des Concertes 3 1/2 Uhr Nachmittags. Die Füllung der Ballons beginnt um 12 Uhr Mittags. Ballon-Auffahrt punkt 7 Uhr. Cassen-Oeffnung Vormittags 11 Uhr.

Entre 1 M. Kinder und Abonnenten 50 Pfg.

Um dem gesammten, geehrten Publikum Düsseldorfs und Umgegend Gelegenheit zu geben, diesem grössten Wunder der Aëronautik beiwohnen zu können, habe ich das Entre so billig gestellt, dass es auch den weniger Bemittelten möglich ist, dieser Vorstellung beizuwohnen. Die Ballons steigen so früh, dass die verehrlichen auswärtigen Besucher noch die Züge nach allen Richtungen hin benutzen können.

Bei ungünstiger Witterung findet das Concert im Saale statt.

Diejenigen Herrschaften, welche sich an der Luftfahrt betheiligen wollen, belieben sich an der Casse von 12 Uhr ab zu melden, wo die Bedingungen zu ersehen sind. 100

Der Entrepreneur: **Küpper.**

Freiwilliger

Immobilarverkauf.

Auf Ersuchen der Wittwe und Erben von Wilhelm Osterwind zu Mörsenbroich wird der Unterzeichnete am

Montag, den 16. Juni 1879, Nachmittags 4 Uhr,

im Lokale des Wirthen Franz Kels zu Mörsenbroich

das den Requirenten zugehörige Gütchen zu Mörsenbroich in Abtheilungen öffentlich an den Meistbietenden zum Verkaufe ausstellen, und zwar:

1) Haus und Hof mit Garten an der Ratinger Landstraße, groß 97 Ruthen 20 Fuß;
2) Ackerland an den sogenannten Wegen, 105 Ruthen;
3) das Ackerfeld Amerika, 1 Morgen 10 Ruthen 20 Fuß;
4) Ackerland im Mörsenbroicherfeld, 160 Ruthen;
5) Acker auf'm Schniesfeld, 137 Ruthen 60 Fuß;
6) Acker an der Sandkaule, groß 1 Morgen.

Die Verkaufsbedingungen sind beim Unterzeichneten, Bismarckstraße 5 einzusehen.

Düsseldorf, den 20. Mai 1879.

Der Königliche Notar:
Franz Lützeler.

250

Mainzer

Sauerkraut

noch vorräthig bei
Chr. Unkelbach,
24 Flingerstraße 24.

Lager-, Speicher- und Kellerräume sowie Fruchtsäcke zu vermiethen. **Ritterstr. 16.** 545

Holz-Zug-Jalousien,

Selbststeller, ganz besondere Einrichtung, sehr leicht gehend, sowie **Früh-Mistbeet-Fenster** liefert
Hermann Müller
in Düsseldorf.
Auch werden alte Jalousien umgeändert. 452

Sonntag, den 15. Juni, Abends 7 Uhr,
im Kaisersaale der städt. Tonhalle,

zum Besten der Künstler-Wittwencasse in Düsseldorf:

CONCERT

des

Cölner „Männer-Gesang-Vereins",

unter Leitung seines
Dirigenten, des Herrn Musikdirectors **H. de Lange,**
und unter gütiger Mitwirkung der
Concertsängerin Fräul. **Kuhlmann** (Sopran) aus Cöln,
des Opernsängers Herrn **Dr. Kraus** (Bass) aus Cöln
und des Herrn **Aug. Braubach,**
Ehrenmitglied des Vereins (Pianoforte) aus Cöln.

PROGRAMM.

I. Theil.

1. Morgenlied, Chor mit Quartett von Jul. Rietz.
2. a) Schottischer Bardenchor von F. Silcher.
   b) „Hüte dich", Chor von Girschner.
3. Claviersolo, vorgetragen von Herrn **A. Braubach.**
4. a) Waldandacht, Chor mit Sopransolo v. F. Möhring.
   b) Frühlingslied, „ „ „ v. F. v. Hiller.
5. a) Die Lotosblume, Chor von R. Schumann.
   b) Der frohe Wandersmann von F. Mendelssohn-Bartholdy.

II. Theil.

6. Frühlingsnetz, Chor mit Hornquartett und Clavierbegleitung von C. Goldmark.
7. Lieder für Bariton, vorgetr. von Herrn **Dr. Kraus.**
8. a) Die drei Röslein, Volkslied von F. Schilcher.
   b) D'Hamkehr, Volkslied von Th. Koschat.
9. Lieder für Sopran, vorgetragen von Frl. **Kuhlmann.**
10. Claviersolo, vorgetragen von Herrn **Aug. Braubach.**
11. „An die Künstler", Chor mit Begleitung von Blasinstrumenten von F. Mendelssohn-Bartholdy.

(Der Concertflügel von Steinway & Sons aus New-York ist aus der Pianofortehandlung des Herrn C. Othmer hier.

Nach dem Concerte:

Réunion im Rittersaale.

Eintrittspreis: für **numerirte** Sitze 2 Mark, — nicht **numerirte** 1 Mark 50 Pfg. — **Abends an der Casse 2 Mark 50 Pfg.**

Billets für **numerirte** Sitze sind bis Sonntag, den 15., Abends 5 Uhr, zu haben bei Herrn H. Bäumer, Schadowstrasse 17, woselbst auch der Plan des Concertsaales aufliegt.

Billets à 1 Mark 50 Pfg. sind ausserdem zu haben bei den Herren W. Bayerhoffer, Schadowplatz, W. Deiters, Alleestrasse 15 und A. Modes, Alleeplatz. 985

St. Seb.-Schützenverein,

Düsseldorf.

Wir ersuchen die passiven Mitglieder, die rückständigen Beiträge für das Festjahr 1878—79 im Laufe dieses Monats gegen Quittung an unseren Vereinsdiener zu entrichten.

Anmeldungen neuer Mitglieder müssen bis spätestens **30. Juni** erfolgen.

Vom 1. Juli dieses Jahres ab werden in Gemäßheit des Statuts nur noch Festkarten ausgegeben.

801 **Der Vorstand.**

Männer-Gesang-Verein Cäcilia, Derendorf.

Sonntag, den 15. Juni 1879

Zur Feier der goldenen Hochzeit Sr. Majestät des Kaisers:

Sommerfest

im Kaisergarten zu Kaiserswerth.

Hin- und Rückfahrt per Extra-Dampfboot. Nichtmitglieder können eingeführt werden.

Näheres das Programm in einer späteren Nummer.

950 **Der Vorstand.**

Heil-Anstalt Kaiserhain bei Düsseldorf,

für **Hautkranke** aller Art sowie für **Brust- und Hals-Kranke.** Pension incl Badekur 5 Mark pro Tag. Hübscher Park. Näheres durch den dir. **Arzt Dr. Witthoff, Düsseldorf, Reichsstr. 69.** Sprechst. für **Brust-, Hals- und Hautkranke** von 9—11, 3—5 Uhr. 203

Hotel-Restaurant Dittmar,

Gartenlokal. 29 Hohestrasse 29. Gartenlokal.

Anstich von pickfeinem Lagerbier.

Diners und Soupers in und ausser dem Hause von 1 Mark an.

Billige Logis und reingehaltene Weine.

Guter Abonnenten-Tisch. 784

Photographisches Atelier

Hugo Starck,

10 Benratherstrasse 10.

Aufnahmen bei jeder Witterung. 528

Herren- & Knaben-Garderobe,

in & ausl. Stoffe empfiehlt zu billigen Preisen
H. Ising,
Mühlenstrasse Nr. 2 am Burgplatz.
Anfertigung nach Maaß.

Prima

Patent-Portland-Cement,

per Tonne 12 Mark gegen Cassa.
Lorenz Apel,
40 Kaiserswerth.

Tapeten-Ausverkauf.

Um damit zu räumen, verkaufe noch sämmtliche vorräthigen

Tapeten

zu und unter Fabrikpreis.
Lorenz Apel,
41 Kaiserswerth.

Da ich mein Geschäft mit dem 24. dieses Monats nach

Bilkerstraße 4

verlege, so verkaufe ich meine selbstverfertigten Möbel, Spiegel und Polsterwaaren zu den billigsten Preisen. Auch werden Umzüge sowie sämmtliche Schreinerarbeiten billig besorgt.
Carl Leers, Schreinermeister,
72 Hohestraße 15.

Ich habe mich hierselbst als **Advokat** niedergelassen und wohne

Blumenstrasse 26.

Düsseldorf, 7. Juni 1879.

von Holtum,
65 Advokat.

Guter

Landroggen

wird angekauft. **J. Büsen,**
731 Zollstraße 15.

In stets frischer Waare:

Kartoffeln.

Empfehle prima sächsische, als:
Eier-, Bisquit- & Eifeler-Kartoffeln
billigst.
Joseph Kreuter,
Kartoffelhdl. en gros & en détail.
Rheinort 4. 796

Hermann Rohr,

Dachdeckermeister,
Düsseldorf,
Hundsrückenstraße 16.
Empfiehlt sich in allen vorkommenden Dachdeckerarbeiten und versichert prompte und reelle Bedienung. 848

Aerztlich empfohlen.

H. Schmidt'sche
Wallwolle & Waldöl 2c.,
gegen Gicht und Rheumatismus.
Maria Marcowitz,
geb. Kux,
Mode- & Weißwaarenhandlung.
231 Alleestraße 29

Alle Haararbeiten,

wie **Flechten, Locken, Chignons** werden billigst u. gut angefertigt.
Jäger, Friedrichsstraße 6,
180 früher Bahnstraße 19.

Dr. med. Jos. Sechtem,

Spezial-Arzt für Ohren-, Nasen-, Rachen- und Kehlkopf-Leiden. 989
Düsseldorf. Lindenallee 28.

Neuß-Düsseldorfer Dampfschiff.

Von Neuß:				V. Düsseldorf:			
Mrgs. 6 U. 30 M.				Mrgs. 7 U. 15 M.			
auß. Sonnt.				auß. Sonnt.			
8	Uhr	5	Min.	9	Uhr	30	Min.
10	„	45	„	11	„	30	„
12	„	50	„ N.	1	„	30	„ N.
2	„	20	„	3	„	10	„
4	„	20	„	5	„	10	„
6	„	20	„	7	„	10	„
8	„	20	„ Ab	9	„	10	„ Ab

Bei Heerdt, Hochofen und bei Lamberz sind Landungsbrücken.
703 **A. Dekker.**